

# Kleider in Bewegung

## Frauenkleidung als politisches Instrument zwischen 1850 und 1930

von Alexandra Sajnikova

Der Workshop „Kleider in Bewegung“ fand zwei Mal in der gleichnamigen, virtuellen Ausstellung des Historischen Museums Frankfurt statt und bot den Teilnehmer:innen abends einen entspannenden Ausklang des inhaltlichen Programms des 99.

Kunsthistorischen Studierendenkongresses.

Seit über 100 Jahren ist Frauenkleidung ein Sammlungsschwerpunkt des Historischen Museums Frankfurt, sodass die Ausstellung als das Ergebnis einer langen Forschung bezüglich der Bedeutung des Zusammenspiels von Körper, Kleidung und Bewegung betrachtet werden muss. Denn die Rekonstruktion der - durch Kleidung verursachten - körperlichen Einschränkungen bzw. Freiheiten befördert ein besseres Verständnis für die Geschichte der verschiedenen Etappen der ersten deutschen Frauenbewegung.

Nach einer eingängigen Aufwärmphase, bei der die Workshop-Teilnehmer:innen die Grenzen ihrer eigenen Beweglichkeit kennen lernten, wurde anhand von ausgewählten Exponaten der Alltag einer bürgerlichen Frau in der Kaiserzeit erörtert und mit dem Alltag einer arbeitenden Frau, sowie einer Frau im frühen 20. Jahrhundert verglichen. Denn gerade zwischen 1900 und 1920 erlebte die bürgerliche Frauenmode einen rasanten Wandel, während sich die Männermode in dieser Zeit kaum veränderte. Dabei wurde deutlich, dass das Ablegen des Korsetts und der Fortschritt zu einer weniger genderspezifischen Kleidung und der selbstbestimmten Frau nach dem ersten Weltkrieg, auch immer mit praktischen Gründen Hand in Hand ging. Für Frauen gelten bis heute noch gewisse gesellschaftliche Konventionen und Regelungen, die es für Männer in der Form nie gab. Selbst die „Neue Frau“ der 1920er Jahre unterlag stets einem gesellschaftlichen Ideal, dem sich innovative Frauenrechtlerinnen entgegen stellten und für Gleichberechtigung kämpften. Das Ende der Ausstellung und des Workshops beschlossen die frühen 1930er Jahre, denn in der Zeit des Nationalsozialismus wurden den Frauen viele ihrer neuen und hart erkämpften Rechte wieder entzogen. Sie wurden wieder stärker an ihre häuslichen Pflichten als Hausfrau und Mutter gebunden und eine genderspezifische Kleidung wurde etabliert.

In einem spannenden Quiz konnten die Teilnehmer:innen während des Workshops ihr historisches Wissen über Frauenbekleidung testen und sich mit gender-politischen Problemen

auseinandersetzen. Nach der Verkündung der Gewinner:innen, gab es noch die Möglichkeit, über die liebste und bequemste Kleidung, Genderklischees und Geschlechterrollen, sowie geschlechterspezifische Kleidung zu sprechen und Schönheitsideale zu dekonstruieren.

Alexandra Sajnikova [sie/ihr] studiert Kunstgeschichte im Bachelor mit einem Schwerpunkt auf feministischer Kunstgeschichte an der Goethe-Universität. Sie arbeitet als Kunstvermittlerin und Kunstpädagogin für verschiedene Museen in Frankfurt am Main und ist Teil des Organisations-Teams des 99. KSK. In aktiver Vereinsarbeit setzt sie sich für den Schutz von Mauerseglern und Wild-, sowie Farbratten ein.